Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 3 (1856)

Artikel: Sprachliche Erläuterungen

Autor: Frommann, G. Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-178394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I' nimm áh wàs auf mi',
Und àft sàg'n má' zu ihr:
„Du hàst uns hiátzt prügəlt, — 175.
Gib her wàs dáfür!"

„Gib hèr wàs für sö,
Für dö Kindər und 's Weib!
Du muəßt ẽáhn wàs göb'n,
Wànnst' án Ehr' hàst in'n Leib!"
180.

Mir wer'n mit dər Hex' dort
So mördərisch schrẽin,
Dàß uns 's Glück sichər hœr'n muəß,
Màg 's wodáwöll sẽin.

Bis 's kimmt, — so làng schrei'n
má', — 185.
'Aft muəß 's uns wàs göb'n!
Und geht 's nöt mit Guət'n,
So geht 's mit dər Gröb'n!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. Mein Davidlein. 1) *Hàn*, (ich) habe; Zeitschr. II, 90, 15 und unten, Z. 43. 46.

3) *Küni'*, König; oben, S. 174, 204.

4) *krenmáßig*, d. i. *gremáßi'*, missmuthig, mürrisch (nach Castelli, 151: kränklich, von schwachem Körperbau, dem Alles schadet), zu *ərgremən*, *dərgremən*, *vərgremən*, unmuthig, missmuthig, scheu machen; ahd. gramjan, argramjan, gramizôn, mhd. gremen, ergremen, ergremzen, zornig, wüthend machen; Adj. gramiz, traurig, gremezlich; gramic, gremelich (v. st. Verb. grimme, gram, grummen; Ben.-Mllr., I, 573 ff. Graff, IV, 320 ff.). Vergl. Schmeller, II, 109. Stalder, I, 470: *gramausig*, *gramslig*, *grumsig*, *gurmsig*, mürrisch; von *gramausen*, *gramseln*, *grumsen*, *gurmsen*, seine Unzufriedenheit durch unverständliche Töne und abgebrochene Worte ausdrücken; in Einem fort klagend vor sich hin brummen; mit brummender Ungeduld nach Etwas verlangen; Sbst. *Gramauser*, *Gramser*, *Gramsler*, *Grumser*. Schmid, 241 f.: *gramsen*, *gremzig*.

7) *plàgt*, geplagt; ebenso: 11. *braucht;* 29. *kemmá;* II, 11. *bràt'n;* 66. *trischákt;* 69. *zwailt;* 175. *prügəlt*.

8) *vo̜wögng*, von wegen, wie *z'wögng*, zu wegen, die ursprüngliche substantivische Form der Präpos. wegen. Schm. IV, 45. — *àbirinná*, hinabrinnen, d. i. abwärts kommen (in seinen Glücksumständen); ebenso: *hinter sich* und *zuruck rinnen*. Vergl. mhd. mir zerrinnet (eines dinges), mir fängt an zu mangeln, geht ab. Schm. III, 104.

9) *G'schlößər*, Schlösser; Zeitschr. II, 91, 29. 12) *dennást*, dennoch; s. oben, S. 173, 149. 13) *wann*, wenn; oben, S. 180, 3. 15) *g'freu'n*, freuen; Zeitschr. II, 92, 43.

17) *luəged*, lugend, schauend (besonders finster und verdrüsslich, vor sich hin stierend; Höfer, I, 223), Partic. des mehr oberd. *lugen*, schauen, spähen; ahd. mhd. luogen, aus einem luoc (Loch, Höhle, Schlupfwinkel; Ben.-Mllr. I, 1051) hervorlauern, sehen; angels. lôcian, engl. look etc. Davon hochd. Lug ins Land, Warte, und mundartl. *lugsen*, *belugsen*, belauern, lauernd hintergehen; verlocken, betrügen; *ablugsen*, heimlich absehen. Schm. II, 457. Schmid, 364. Stalder, II, 381. Tobler, 307. Weinh. 55. Reinw. I, 10.

18) *lòs·n*, lauschen, horchen; Zeitschr. II, 95, 8. 19) *beutlət·*, beutelte, von *beuteln*, erschüttern, schütteln, rütteln, stossen. Schm. I, 219. Höfer, I, 81.

21) *hárb*, herbe, scharf; zornig, böse; *hárb·n*, böse (*hárb*) machen, erzürnen; *sich h.*, böse (*hárb*) werden; s. unten, II, 13. Höfer, II, 28. Castelli, 165. Schmeller, II, 235. Schmid, 273. Weinh. 35.

25) *bringts*, bringet; Zeitschr. II, 90, 3. 27) *eähná*, *eähnárá*, ihr, ihrer, Gen. Plur. mit verdoppelter Endung vom Pron. poss. *eähn*, das zugleich Dat. des persönlichen Fürwortes (ihnen) ist; Zeitschr. 482, 96. — *sánn*, sind.

29) *kemmá*, gekommen, von *kummá* mit den alterthümlichen, dem ahd. quiman, quëman (daher nhd. noch bequem = alemann. *kommlich*) entsprechenden Nebenformen *kimmá* und *kemmá*.

31) *zu'n spìln*, zu spielen; die alte Flexion des Infin. (Zeitschr. II, 111) hat sich häufig als Artikel der Präpos. beigesellt: zu dem Spielen. Vergl. unten, Z. 52. — *ànhöb·n*, anheben, anfangen.

32) *Mordsákərlent!* ein Verwunderungsausruf: das in *sakərlent* verglimpfte „Sacrament" (Zeitschr. II, 506) mit verstärkendem *Mord-* (Zeitschr. II, 192, 46. 276, 15). Vergl. *Sáckre*, *Sickərə*, *Sáchərdi*, *Sáckrəméch*, *Sáckrəwàlt* bei Schm. III, 197 und *Sakərlod*, *Sakrawurschd*, *Saperdibix*, *Saprament* bei Castelli, 225, wie auch das Adj. *sáckərisch*, *sáckrisch*, *sickrisch*, verwünscht, verflucht, in Verwunderung und im Zorne gebraucht.

33) *Gàll*, Verdruss, Ärger. 34) vergessen auf —; oberd. 36) *sunnscheini*, sonnig, heiter.

37) *es is má wàs* (fränkisch: *á Laus*) *übər 's Löbərl g·rennt* (gewöhnlicher: *g·loff·n*, *kroch·n*), bildliche Redensart: es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht, verstimmt; es ist mir etwas Unangenehmes begegnet. Schm. II, 414. Castelli, 193. Weinh. 52.

42) *fuxteufəlswild*, *fuxwild* (s. unten, II, 142), im höchsten Grade zornig, wild wie ein gefangener Fuchs. Schm. I, 508. Höfer, I, 251. Castelli, 134. Stalder, 401. Tobler, 197. Reinw. II, 45. Weinh. 24: *fuchsig*. Vergl. *fuchsen*, *fux·n* (einen), ihn als Herr und Meister wie einen Fuchs hart behandeln; vexieren, plagen, Mühe und Verdruss machen; s. unten, II, 106. Schm. I, 508. Schmid, 207. Stalder, Castelli, Weinh., a. a. O.

47) *Zithərn*, f., Zither (griech. κιθάρα, lat. cithara, franz. guitarre etc.), das lautenartige, besonders bei den Alpenbewohnern heimische Saiteninstrument.

48) *Moähm*, Muhme, Verwandte; ursprünglich (ahd. muoma): der Mutter Schwester, wie *base* (ahd. basa; niederd. wase; Ben.-Mllr. I, 92), des Vaters Schwester, dann ohne Unterschied und auch für Blutsverwandte überhaupt gebraucht; — beide jetzt durch das franz. Tante (altfranz. ante, aus lat. amita; Diez, roman. Wbch. 731) verdrängt, wie die entsprechenden Ohm, Oheim (ahd. mhd. ôheim, œheim; angels. eám) durch Onkel (oncle aus avunculus), Neffe (ahd. nëvo, mhd. nëve, ags. nëfa) durch neveu (aus lat. nepos, wie das deutsche Wort) und Nichte (ahd. ags. nift, Dimin. niftila, mhd. niftel; mit niederd. Übergang des *ft* in *cht* Nichte; Zeitschr. II, 96, 41) durch nièce (wie jenes aus lat. neptis). Weigand, Synon. Nr. 1349. 2174.

51) *dərg'längt*, aus er-ge-langt, erlangt, erreicht, indem, wie im hochd. begleiten u. a., dem nicht mehr als Compositum erkannten *g'längen* (s. unten, zu II, 21 u. f) die zweite Partikel *dər* (= er; Zeitschr. II, 498) vortrat. Schm. II, 482. Castelli, 103. Tobler, 222.

53) *klempern*, klimpern; vergl. oben, S. 117. 54) *dennichá*, dennoch; vgl. oben, S. 173, 149.

55) *i' selm*, d. i. ich selbem, für: ich selbst, — ein Überrest des obliquen Casus vom alten, flexionsfähigen Pronominaladjectiv selbe (goth. silba, ahd. selpo, selbo), von dem nur noch das nhd. zusammengesetzte derselbe etc. die ursprüngliche Form bewahrt hat, während das einfache Wort schon im 15. Jahrh. auf die häufiger gebrauchten, und darum tiefer gewurzelten Formen des genitivischen selbs (z. B. mein selbs, mei ipsius etc.) und des starken Masculinums selber (ich selber etc.) sich beschränkte, welche dann, ihrer Flexionsfähigkeit verlustig, zu blossen Adverbien wurden, denen sich die adverbiale Fortbildung selbst (und mundartlich *selbert*, auch *selberst*; Schm. III, 232. Vergl. Zeitschr. II, 404, 11), alle übrigen verdrängend, an die Seite stellte. Oder sollte man mit Grimm (Gramm. III, 646 f.) die Formen selber und selbst lieber aus dem Steigerungsprincip herleiten wollen? Für jene Ansicht, die in selber und selbs alte Flexionsreste erblickt, spricht eben auch unser *selm*, dem das niederd. *sulven* neben *sulvest*, *sülvest* (Zeitschr. II, 94, 1), *sülst*, *sülsten* etc., auch *sülbm*, *sülm*, fries. *selm*, wie dem *selbs* das ältere niederd. *selfs*, *sulfs*, holl. *zelfs*, ganz analog ist.

II. Glück- und Pöchvögel, Glücks- und Unglückskinder. — *Pöch*, Pech, bildlich für hinderliches, widriges Geschick, Unglück, besonders in der Studentensprache; vergl. studentikoses Idiotikon, 35. Zeitschr. I, 294. Die Zusammensetzung ist nach „Unglücksvogel", der Unglück verkündende Vogel, gebildet; also eigentlich: ein Mensch, von dem wir glauben, dass ihm Unglück auf dem Fusse folge, dass er uns Unglück bringe. Castelli, 90.

1) *Haub'nstock*, ein dummer, hirnloser Mensch, ähnlich den hölzernen Köpfen, über welche die Hauben gestürzt werden; auch in der fränk. (Koburger) Mundart.

2) *Inleut'*, Plur. von *Inmann* (auch *Inweib*), in der älteren Sprache: der Eingeborene einer Stadt; jetzt: der Miethsmann im Hause eines Anderen. Schm. I, 71, f. Höfer, II, 94. „*Inlaidhais'l*, ein Häuschen, welches der Eigenthümer nicht selbst bewohnt, sondern worin er nur ihm Untergebene umsonst, oder Fremde in der Miethe wohnen lässt." Castelli, 175.

5) *Erz-Fex*, Erzdummkopf; *Fecks*, *Fegks*, m., aus dem Femin. *Feckin*, *Fegkin* entwickelt (wie Fuchs aus mhd. vôhe, Föhin, Lapps aus Lappin, Tapps aus Tappin), bezeichnet die Cretinen, jene blödsinnigen, manchem Gebirgslande eigenen Creaturen, die gewöhnlich auch taubstumm sind. Schm. I, 510. Nach Höfer, I, 202: „*Fex*, ein närrischer Kerl oder Possenreisser".

7) *hau*, *hau!* Interjection: da sich! schau! s. unten, Z 23. Schm. II, 129; vgl. Tobler, 258.

8) *armdick*, fränk. *armsdick*, sehr dick, nach Art der in Zeitschr. I, 229 besprochenen Volkssuperlative gebildet. Grimm, Wbch. I, 560.

9) *stehn* hat die schon in der ahd. und mhd. Sprache ihm eigene Bedeutung

„sich stellen, treten", die nhd. nur in Zusammensetzungen und Redensarten noch fortlebt, mundartlich als Simplex bewahrt. Vgl. *sitzen* für sich setzen.

11) *àlsá bràt·nər*, schon gebraten; *àlsá*, bayer, *àlsə*, *àisə*, *àse*, also, als, dem franz. étant in der Bedeutung entsprechend, z. B. *alsə krank* (also krank, obschon krank) *get er spazieren;* — eine schon aus der älteren Schriftsprache von Schmeller (I, 50) mit vielen Beispielen belegte, in oberd. Mundarten noch übliche Verbindung, in welcher das Adj. auch seine früher ausgedehntere Flexionsfähigkeit beibehalten hat, doch so, dass dabei der Unterschied der Formen (wie hier *bràt·nər* für *bràt·ná;* vgl. oben zu I, 7) nicht mehr gefühlt wird. Castelli, 47: *àlsá*, noch, schon; *àlsá hássá*, noch heiss; *àlsá doda*, schon todt.

12) *ẽ́áhm*, ihm. — *sĩ ha'rb·n*, sich ärgern, erzürnen; s. oben, zu I, 21.

17) *ia'bəl*, *iəbel*, *ia'bl*, *iəwa'l*, *iəwl*, aus i e einweil, je eine Weile, manchmal, auch *ia'bəlmàl*, *ia'bəla'màl;* s. oben, S. 175, IV, 2.

19) *wár·*, wäre; ebenso Z. 20. 21. Vergl. *stánd·*, stände, stünde.

21) *da'ßt·*, dass du; ebenso 53: *bild·st·*, bildest du; 61: *liegst·*, liegst du; 65: *àlst*, als du; — *hig·längst*, hinlangest, hinreichest; *g·längst*, langest; s oben, zu I, 51.

23) *hau*, sieh! s. oben, zu Z. 7. — *oa'n·s*, Eines, elliptisch: einen Schlag — *Bra'zərl*, n., eine kleine, schön geformte Hand; Diminutiv von *Bràtz·n*, f, Bratze, Pfote, Vorderfuss, namentlich von Löwen, Bären, Hunden, Katzen etc; ironisch: eine grosse Hand. Höfer, I, 109 f. Castelli, 93. Stalder, I, 220. Schmid, 92.

25) *g·wixt*, geschlagen, von *wichs·n*, *wix·n*, hauen, namentlich mit Peitschen, Ruthen u. dergl. Vergl. unten, S. 190, 66 und Zeitschr II, 90, 17.

26) *beutəln*, rütteln; s. oben, S. 185, 19. 27) *g·wö'n*, *g·wen*, Zusammenziehung von gewesen (*gewe'n*, *gewá*, *gəwə̃'ə̃*, *gəwẽ'n*). Schm. §. 660.

29) *wiə-r-a'*, wie eine, mit euphonischem *r;* s. oben, S. 173, 132.

30) *G·schau*, n., 1) Aussehen, Miene; 2) die Schau, Besichtigung; daher: *'s G·schau hàb·n*, Gegenstand des Begaffens aus Verwunderung oder Neugierde sein; *g·schaun*, schauen; betrachten, besichtigen. Schm. III, 304. Stalder, II, 311.

31) *Woa'n*, *Wàn*, f., eine fehlerhafte Einbiegung in einen festen Körper (z. B. in ein Metallgefäss, eine Tischplatte etc.), durch Druck, Schlag, Fall etc. verursacht; dann bildlich, wie hier: tiefe Furchen in den Wangen. Castelli, 262. schweiz. *Wähne*, f.; Stalder, II, 428 f. Dieses Wort stammt vom althochd. Adj. w a n (goth. v a n s, altnord. v a n r, angels. v a n, v a n a, alts. w a n, dän. schw. v a n; engl. w a n t, w a n e; — mhd. w a n, Adj. mangelhaft, leer, vergeblich, Adv. ausgenommen, ausser; vergl. lat. v a n u s. Graff, I, 854 ff. Wackernagel's Wbch. Pfeiffer's Jeroschin, 274. Diefenbach, I, 163), fehlend, mangelhaft, falsch, wovon noch nhd. W a h n w i t z, W a h n s i n n, W a h n k a n t e, W a h n k o r n (entfernter auch W a h n, leere Meinung etc.) und viele in ober- und niederdeutschen Mundarten begegnende Ableitungen übrig geblieben sind; als: *wan*, Adj., nicht ganz voll, mit *Wan*, *Wen*, m., Neige; *Waner*, m., Nebengeschmack eines in nicht ganz vollem Fasse verderbenden Weines; *wansauer*, verdorben sauer, von Wein, Bier und Speisen; *wanächs wàna'chs*, *wanecks*, verschoben, verdreht, locker; ferner die niederd. *wân*

bördig, mhd. *wanbürtic*, unehelich geboren; *wânschâpen*, mhd. *wanschaffen*, missgestaltet, unförmlich; schles. wahnsinnig, verrückt. (Weinh. S. 103; vgl. *wanmüetig*); *wanwis*, unklug, wahnwitzig, u. a. m. Hieher gehört endlich auch die oberdeutsche Redensart: *Was lár stet, wa̅ət net*, von einem nicht ganz voll werdenden Sacke oder sonstigem Gefässe und Behälter gebraucht, wobei das alte, nicht mehr verstandene Verbum wanên, wanon (ags. vanian, engl. to wane), nicht voll sein, abnehmen, verderben, in *wainen*, *weinen* umgebildet und dieser Ausdruck, der eigentlich nur von geistigen Flüssigkeiten gelten sollte, denen leerer Raum schädlich wird, nun in scherzhafter Weise auch auf alle anderen Dinge angewendet, ja auch weiter noch umgedeutscht und von seiner ursprünglichen Gestalt entfernt wird; wie z. B. in unserem fränkischen (Koburger) Trostspruche: *Wos übrig bleit, greint net.* Vgl. Schmeller, IV, 79. Höfer, II, 79. Höfer, II, 268. Schmid, 516.

32) *höllz·widər*, höchst widrig, das in oberd. Mundarten viel gebrauchte *z·widər*, *z·widə'*, zuwider, in verstärkender Zusammensetzung mit Hölle; s. Zeitschr. II, 276, 15.

33) *Hámûr*, m., Humor, Laune; ein später Eindringling, vielleicht von England her, wo dieses lat. Wort (engl. humour), das eigentlich Feuchtigkeit, Flüssigkeit bedeutet, als Bezeichnung menschlicher Gemüthsverfassung (vgl. Temperament, von temperare, mischen; vgl. Temperatur, temperieren) galt, die man damals, wie schon im Alterthume, von dem Flüssigen im Körper abhängig glaubte. Es hat einen weitumfassenden, vielfach umgestalteten ästhetischen Sinn: Laune, Wunderlichkeit, das Tragisch-Komische etc. (s. Brüggemann's Conversationslexicon, III, 580); mundartlich steht es für Laune, gute wie üble. Castelli, 164. *vollər*, voll; auch hier (vgl. zu 11) ein selbst im Hochd. noch nicht verklungener Überrest des in der alten Sprache viel freieren Gebrauches der starken Form, die jedoch als solche nicht mehr gefühlt und darum auch gleichgültig für jedes Geschlecht gebraucht, ja oft auch (Schm. § 751) fälschlich für eine Verschmelzung aus *voll der*, was doch nur für manche Fälle passte, erklärt wurde. Grimm, Gramm. IV, 499. 959. Kehrein, Gramm. des 15. — 17. Jahrh. III, 96 f. Den ähnlichen Gebrauch zeigt auch das mehr mundartliche *halber*. — *Gift*, m, Zorn, Groll; *giftig*, *gifti̇*, zornig, böse; verstärkt: *springgifti̇*, zum Zerspringen zornig, *kreuzgifti̇*, sehr böse; *gift·n*, *vərgift·n*, erzürnen, ärgern; *sich gift·n*, *dərgift·n*, sich erbosen; *Giftbahn·l*, *Giftmichəl*, *Giftnickəl*, *Giftschleg·l*, *Giftádə'l* (Giftäderlein), ein Mensch, der leicht zum Zorn gereizt wird; *Gänsgift*, dummer Jähzorn; *Gift und Galle*, alliterierende Formel: Zorn und Bosheit. Schm. II, 18. Höfer, I, 299. Castelli, 139. Tobler, 221. (*Giftetá*; *Gifter*, *Gifterli* etc.) Reinwald, I, 50 II, 52.

35) Umschriebener Genitiv: wie des Wächters Bass. Zeitschr. I, 124 etc. Ebenso unten, Z. 61 f.

36) *i̇ dərkimm·*, ich erschrecke; s. oben, S. 116.

38) *Keb·lzànt*, m, der Keifzahn, bildlich für: Zanksucht (Castelli, 182. Höfer, II, 122); von dem in Zeitschr. II, 567, 43 besprochenen *kiben*, *keiben*, *kibeln*, *kebl·n*, keifen, zanken, und der noch mundartlich (Schm. IV, 268. Höfer, III, 312.

Stalder, II, 463 etc.) erhaltenen ursprünglicheren Form zant für Zahn; vgl. Zeitschr. II, 553, 111.

39) *bei 'rá*, bei einer. — *hautlötz*, sehr bös, schlimm bis auf die Haut; von *lötz*, *letz*, verkehrt, unrecht; link; übel, schlecht; schlimm, böse; vergl. ahd. lezi, leizi, mhd. letze, verkehrt; auch mhd. lerz, link. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 989. 991. Schm. II, 530. Höfer, II, 210. Stalder, II, 167. Tobler, 296. Castelli, 193. Schmid, 354. Reinw. II, 82: *letsch*.

40) *außá*, heraus; s. oben, S. 174, 222. 41) *heunt*, heute; s. oben, S. 176, 21. — *g'haut*, gehauen; schwaches Partic. vom starken Verbum. Schm. §. 962 und oben, S. 172, 10: *bit't*, gebeten.

42) *Gurr'n*, f., Gurre, schlechtes Pferd, Mähre; dann, wie letzteres: hässliches, liederliches Weib; Zeitschr. II, 318, 2. Schm. II, 63.

43) *tauchtvoll*, d. i. *gedaucht* voll, sehr voll (vgl. *gəṣtaucht*, *gəṣteckt*, *gərapp'lt* voll; Zeitschr. II, 192, 26); von *dauhen*, ahd. dûhjan, mhd. diuhen, drücken, eindrücken, niederdrücken; einen *dauhen*, ihn bezwingen; davon: *andauhen*, in der Schiffersprache, durch Ansetzen eines Hebels oder der Schifferstange etc. drücken; *aufdauhen*, aufdrücken (mit dem Hebel); *davondauhen*, entschlüpfen; *dərdauhen*, im angestrengten Laufe ereilen; *nâchdauhen*, durch Drücken oder Schieben nachhelfen; *z'sammdauhen*, gebückt einhergehen (vom Alter) etc. Verwandt sind *ducken*, *duckeln*, *ducksen*, drücken, niederdrücken, *sich ducksen;* auch wol das nhd. tauchen (ahd. tûhan nebst fartuchaljan, bedecken, verbergen). Graff, V, 117. 367. Ben.-Mllr. I, 372. Schm. I, 357. Höfer, III, 216 f. Castelli, 106. Stalder, I, 323: *sich dûchen*, sich schmiegen (z. B. aus Furcht). Schmid, 123 u. 147: *deichen*, *teuchen*, *dichen*, *dichelen*, schleichen; sich *ducken*, sich bücken; *ducks*, bucklicht; *verduckeln*, verheimlichen. Reinw. I, 174. Kottinger zu Ruff's Adam und Eva, S. 198, 929. Vergl. auch niederd. *dugen*, *duiwen* (Zeitschr. II, 311), *duwen*, *dûken*, niederdrücken; *Ducks*, geheimer Betrug. Dähnert, 94. — *Zögər*, *Zögá*, *Zegerə*, *Ségə'*, *Ségerə'*, m., ein sackähnlicher, aus Bast, Stroh, Binsen u. dergl. geflochtener Korb, den man über einen Arm hängt. Schm. IV, 222. Höfer, IV, 318. Castelli, 273. Weinhold, 108.

44) *burr'n*, *purr'n*, brummen, sausen, brausen; ein lautmalendes Wort. Höfer, II, 358. Schm. I, 193. Weinh. 73: *anpurren*, anbrummen, anfahren; *purlen*, sich mit Geräusch bewegen; trans. das Getreide *purln* (*purdeln*), es ausstäuben, fegen. Stalder, I, 246: *burren*, brummen, zanken; desgleichen auch am Rhein. Vergl. niederd. *purren*, engl. to purr, dän. purre, rühren, wühlen; schwed. purrig, mürrisch.

47) *d' Hànd vo̜ dər Butt'n, sánn Weinbêr'l d'rinn!* die Hand von der Butte (Bütte, hölzernes Rücken-Traggefäss, Tragkorb), es sind Rosinen darinnen! zurückweisender Zuruf gegen unbefugte Berührung. Schm. I, 225. Höfer, I, 131.

51) *Ross Gottes*, scherzhafter Euphemismus für Esel, der nach Matth. 21 unseren Herrgott getragen. — *Rossglück*, grosses Glück, nach dem verstärkenden Begriffe, der auch sonst in *Ross*, *Pferd*, *Gaul* bei Zusammensetzungen liegt. Stalder, II, 284.

60) *Öhr'l*, Öhrlein, kleines Ohr; wie *Röhr'l*, kleines Rohr.

62) *Páss*, f., die Lauer, das Aufpassen; von *passen*, einem erst im 16. Jahrhundert eingedrungenen Fremdling (franz. passer, ital. passare; vgl. Zeitschr. I, 95), der nebst seiner romanisierten Nebenform *passieren*, erst: hindurchgehen (vgl. Eng*pass*), vorbeigehen (Reise*pass*) bedeutet; dann, wie im Franz. und Ital., das Vorbeigehenlassen und Zuwarten im Spiele, daher überhaupt: warten, besonders mit Ungeduld; ebenso *abpassen* (Einen), *aufp.* (Einem), *vorp.*, *verp.*, *sich verp.*, durch Warten versäumen. Vgl. Schm. I, 297. Castelli, 77.

63) *gách*, jäh, rasch; hitzig, zornig; ahd. gâhi, mhd. gâch, gæhe, wofür erst spät die Nebenformen jach, jæhe (Zeitschr. II, 498 556, 13. III, 109, 111) in die Schriftsprache eingedrungen, während jene mit manchen Ableitungen (*gœhes*, *gœhing*, *gœhling*, Adv., plötzlich, von Ungefähr, vielleicht; *Gœhe*, *Gœhen*, *Gœhheit*, f., Eile; *gahen*, eilen; *übergœhen*, übereilen, etc.) in den Mundarten verblieben sind. Schm. II, 28. Schmid, 215. Stalder, I, 410. 415. Tobler, 209. — *Háslinger*, m., ein scherzhaft gebildetes Patronymicum für Haselstock; vergl. mhd. heselîn, Adj. von hasel, m. und f.; Castelli, 166 und Grimm, Gramm. IV, 349 ff. über die häufigen, auch in der freigeschaffenen rotwelschen Sprache noch viel verwendeten Bildungssilben *-ing* und *-ling*.

66) *trischák·n*, niederd. *dreschaken*, *trischaken*, *trasaken*, schlesisch *dreschaken*, *Dreschake kriegen*, ostpreussisch *terschaken* (Bock, 69), Aachen: *traschate*, *avtraschate*, westerwäld. *treschake* (Schmidt, 263), elsässisch *drischeken*, schwäbisch *trischacken*, hennebergisch *trischeken*, *drischeken*, derb abprügeln, soll nach Schmid (schwäb. Wbch. 141) mit Anspielung an das hochd. dreschen (oberd. *drischeln*, niederd. *drüschen*; vergl. auch *trâschen*, Zeitschr. II, 238. 467), schlagen, prügeln, quälen, von einem im Volke viel verbreiteten Kartenspiele, das ital. *i tre sciacchi*, deutsch *Trischak* (franz. brélan) hiess, abzuleiten sein; Reinwald (I, 169) erkennt darin das Kartenspiel Trisett (d. i. tré-sette, franz. tré-sept) und erinnert dabei an den gleichen Begriffsübergang in *karnöffeln*. Doch scheint hier, wie dort, die Bedeutung: quälen, schlagen, als die ursprüngliche, auf das Spiel übertragen zu sein, so dass in *drischaken* mit Weinhold (schles. Wbch. 16. 39) eine nicht seltene Fortbildung auf *-ak-en* aus *dreschen*, analog dem schles. *kabacken*, durchprügeln, aus *kappen* (Schm. II, 316. Stalder, I, 386) anzunehmen und bei *karnöffeln*, abprügeln, stossen, hart behandeln, an das engl. to cornub (vergl. auch niederd. *karnüffeln*, *knüffeln*, schwed. dän. *karnifla* etc. Weinhold, 41), mit den Knöcheln stossen, zu denken wäre. Vergl. auch Müller-Weitz, 247. Castelli, 115. Adelung. — *g·leniert*, durchgeprügelt; entweder von *lenieren*, Linien ziehen (auf dem Rücken. Schm. II, 472), oder von *glená*, streichen, schmieren (Castelli, 141; vergl. *len*, von weicher Consistenz; Schm. II, 470 f. Höfer, II, 206. Castelli, 191), nach gleicher Übertragung wie in *ausschmier·n*, *wichs·n* (s. oben, S. 187, 25 und unten, Z. 84) u. a., auch dem veralteten *streichen* mit seinen Ableitungen *ṣtricks·n*, *ṣtrich·ln*; letzteres angelehnt an das in unserem Gedichte folgende *ṣtrieg·ln*, eigentlich: kämmen, dann: plagen, quälen; schlagen, prügeln (vgl. *strœl·n*, *sträckəln*, *strängəln*, *hech·ln* etc.). — *wáßərn*, wässern, in Wasser einweichen, wie Stockfisch, Hanf, Flachs, Felle etc., um diese Dinge dann weiter zu bearbeiten

(*tractier·n*; vgl. Schm. I, 474); daher: abprügeln. Vgl. Castelli, 265 und die sinnverwandten *walk·n*, *gerb·n*, *lidərn* etc. — *orndli*, *ôartlə*, ordentlich: Adj. ordnungsliebend, tüchtig; Adv. nach der Ordnung, gehörig; förmlich. Kob. auch *orndlich*, bayer. *orəntli*, *ortəli*, *ortlə*, *aərdəli* (Berührung mit *artlich*, was eine Art hat). Schm. I, 105. Zeitschr. I, 129b, Z. 13.

69) *zwáil·n*, *zwál·n*, abprügeln; wahrscheinlich von *zwahen*, *zwagen* (mhd. twahen; wozu auch holl. *dweilen*, fegen. Diefenb. II, 720. Zeitschr. II, 432, 53), das schon in der älteren Sprache aus der Bedeutung des Waschens in die des scharfen Tadelns (Castelli, 274. Stalder, II, 483) und des Durchprügelns („*mit der Laugen, mit der Faustlaugen zwagen*") übergegangen ist (Schm. IV, 303 f. Höfer, III, 343); doch liesse sich bei Vergleichung des schwäb. *zwalken* (Schmid, 553) auch an eine, der österreichischen Mundart ganz gewöhnliche Zusammenziehung aus *zəwail·n*, *zəwál·n* und an eine Ableitung aus *walen*, *welen*, *walgen*, *welgern*, wälzen (vgl. das obige *walk·n*) denken. — *müll·n*, *dərmüll·n*, *zəmüll·n*, *z·müll·n* (ahd. mulj an), zermalmen, zerreiben, zerquetschen; dann: abbleuen, stark schlagen, um etwas geschmeidig zu machen; Zeitschr. II, 91, 28. Höfer, II, 273. Stalder, II, 219: *mullen*, kauen, essen. Diefenb. II, 25.

70) *g·nußt*, geprügelt; von *nuß·n*, *abnuß·n*, *dərnuß·n*, puffen, knuffen, durchprügeln. *Nuß·*, *Nüß·*, Plur., Stösse, Püffe, Schläge. Schm. II, 711. Höfer, II, 296. Castelli, 210. Schmid, 410. Vergl. Diefenb. II, 574.

72) *lust·n*, *g·lust·n*, gelüsten, verlangen; *əs lust·t mi um* —. Schm. II, 511.

74) *Trûd*, *Drûd*, Unholdin, Hexe, besonders als drückender Alp. Schm. I, 476 ff. Höfer, III, 242. Castelli, 116.

75) *broi·n*, baier. *brui·n*, *broiə*, *bruiə*, aus mhd. starkem Verb. briuwen (Prät. brou, Ptc. gebriuwen, gebrouwen), brauen, kochen; bereiten. Schm. I, 243.

76) *nu*, *no*, noch. — *hánti*, *hántig*, *hánnig* (ahd. handag, mhd. handec, schneidend, scharf; wol zum Verb. handen, schneiden. Ben.-Mllr. I, 627. Stalder, II, 19), bitter, herbe; bildlich: beissend, widerlich; verstärkt: *gàllhánti*; — *hánd·ln*, einen etwas bitteren Geschmack haben; mhd. hendigen, scharf schmecken. Schm II, 209. Höfer, II, 27. Castelli, 165. Diefenb. II, 527.

77) *ṣtatts*, anstatt, Präpos. mit dem Dativ. Vgl. oben, S. 177, 37. — *hàls·n*, um den Hals fassen, umarmen; mhd. st. Vb. halsen (Prät. hiels, Ptc. gehalsen). Schm. II, 183. Castelli, 163: *àhàls·n*, abwechselnd und auf beide Seiten des Gesichts küssen. Schmid, 258.

80) *Frais*, *Froás*, *Fraəs*, *Fraisch*, f., *Gəfrais*, *Gəfraisch*, *Fraschli* (Nürnb.), n., Gefreisch, krampfhafter Zufall, Epilepsie. *Schier in die Frais fallen* (vor Zorn, Schrecken). Ahd. freisa, mhd. vreise, f., Gegenstand der Angst, des Schreckens; Gefahr, Unglück; Verbrechen; Criminalgericht. Schm. I, 617. 619. Höfer, I, 239. Weinh. 23. Grimm's Mythol. 1111. Diefenb. I, 397.

81) *Enz-Lümməl*, ungeheuerer Lümmel (von *lummer*, *lumig*, schlapp; *lummern*, *lummeln*, schlotternd herabhangen. Schm. II, 467). Das vor Substantiva gesetzte *Enz-*, auch *Enzio-* (⏑ ⏑ —) bezeichnet etwas sehr Grosses, Ungeheueres; Adj. *enzisch*, *enzərisch*, *enzionisch*. Wahrscheinlich ist diese Form aus der

bei Subst., Adj. und Adv. gewöhnlichen Zusammensetzung mit *End-* oder *Ends-*, wobei dieses den Begriff des Entschiedenen, Vollendeten, Auffallenden, Ungeheueren andeutet, hervorgegangen. Ihr steht ein Adj. *endərisch*, *entrisch*, befremdlich, ungewöhnlich, unheimlich; nicht recht, unbehaglich; ungeheuer, — zur Seite. Schm. I, 88. 77. Höfer, I, 181. Castelli, 120. Weinh. 17. Schmeller erinnert auch an das angels. e n t, Riese, das sowohl angels., als auch im ahd. e n t i s c, a n t r i s c (Graff, I, 387) und im mhd. e n t r i s c h den Begriff des Alterthümlichen bezeichnet; vgl. Grimm's Mythol. 491. — *Breát·n*, f., Breite.

83) *kotz·ngrob*, sehr grob, ungesittet, unhöflich; von *Kotz·n*, *Kutz·n*, m., sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle. Schm. II, 347. Höfer, II, 160. Castelli, 184.

85) *Trem·l*, *Treməling* (von *Trám*, *Traum*), m., Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; bildlich: massive Person. Schm. II, 489. Höfer, III, 236. 233. Castelli, 133 f. Stalder I, 296. Schmid, 139. — *ṣtât*, still, ruhig; Zeitschr. II, 92, 48. — *Wisbám*, m., Wiesbaum, Heubaum. Schm. IV, 183.

89) *Wánnst·*, wenn du; s. oben, S. 176, 15 und unten, Z. 94. — *si' gift·n wie-r-á' Wánz·n*, sich im höchsten Grade (wie eine Wanze) erbosen. Über *gift·n* s. oben, zu 33; — über *wie-r-á* siehe S. 173, 132.

90) *Es nutzt di'*, es nutzt d i c h statt d i r; s. oben, S. 172, 16.

91) *knopfət*, Adj., knopfig (von *Knopf*, Knospe, Knoten etc.; bildlich: ein derber, grober Mensch. Castelli, 144. Schmid, 320. Stalder, II, 115. Tobler, 111; vgl. *Knüpf·l*, *Knoll*, *Knorz*, *Schroll* etc.), von Personen: dick, untersetzt; ungeschliffen, grob. Schm. II, 375.

95) *wêhleidi'*, *wêhleidisch*, über Schmerz klagend, wehklagend, Schm. IV, 2; schwäb. *wehlittig*, schweiz. *wehlidig*, empfindlich für körperlichen Schmerz; laut darüber klagend, winselnd; Schmid, 521. Tobler, 443.

104) *Zwifách·l*, n., einer der beiden langen Flügel an den Röcken der obderennsischen Bauern; vgl. „*bei'm Fittich* (*Schlagfittich*, *Schla'fittich*, schles. *Schlafittel*, niederd. *Slafitgen* etc.: langer Schooss oder Zipfel von Kleidern. Schm. III, 444. Reinw. I, 139. Weinh. 83. Schmidt, westerwld. Id. 185. Brem. Wbch. IV, 797. Schütze, I, 319. Dähnert, 426) *krieg·n*, *pack·n*, *dərwisch·n* etc., eigentlich: am Kleid (Flügelkleid), Rock, jetzt: am Arm nehmen. Castelli, 275. Vgl. *Zwifalter*, Schmetterling.

105) *g·wingá*, gewinnen. Schm. IV, 90. — *fax·n*, plagen; s. oben, zu I, 42. — *G·ṣpiel*, n., Spiel, s. Zeitschr. II, 91, 29; ebenso *g·ṣpürn*, spüren, empfinden; das. 92, 43.

113) *lôs·n*, hören, horchen; Zeitschr. II, 95, 8.

116) Der in der Schriftsprache veraltete Gebrauch von *wer* als eines unbestimmten Fürwortes im Sinne von „jemand" findet sich noch in einigen, namentlich auch niederdeutschen Mundarten; allgemeiner ist der des entsprechenden Neutrums *was* für etwas. Vergl. Schm. §. 754. Weinhold, Dialectforsch. S. 143. Kehrein, Gramm. des 15. — 16. Jahrh. III, §. 416.

117) *G·nüəg·ng*, n., die Genüge; *Gn. hàm*, sich zu begnügen wissen. Schm. II, 687.

121) *z·eb·n dər Erd·* zeigt, dass diese Fügung, wie schon Schmeller §. 751 und Wbch. I, 11 aus dem bayer. *zebmər* oder *zimmər Erd·* vermuthete, als eine präpositionale mit abhängigem Genitiv zu fassen ist.

122) *Dám*, *Daum*, m., Dampf, Qualm; *dámə*, *dámeln*, ausdünsten, qualmen; durch Ausdünstung feucht sein, nach dumpfer, feuchter Luft riechen; *dámig*, *dänmig*, qualmicht, dumpfig, feucht; von ahd. mhd. t o u m, Dunst, Duft (wovon nhd. t a u m e l n?). Schm. I, 371. Höfer, I, 141. Castelli, 104. Stalder, I, 273. Schmid, 121. Reinw. I, 18. II, 33. Schmeller, cimbr. Wbch. 115: *Doambint*, schwüle Luft, warmer Wind. Verwandtschaft mit D a m p f, d u m p f etc. ist wahrscheinlich; vgl. Diefenb. II, 627. 635. Koburgisch: *dummern*, nach Moder riechen. — *Dell*, m., Dampf, Qualm, dumpfe, eingeschlossene Luft; *delten*, dampfen, qualmen. Höfer, I, 147. Schm. I, 364 vergleicht damit sowohl *Delm*, m., Qualm, Betäubung, und *delmig*, *delmisch*, qualmisch, betäubt, toll (das. 369), das dem mhd. d w a l m für Qualm (Schm. §. 620. Zeitschr. 129, 18. 512, 12) entspricht, — als auch nach dem gewöhnlichen Ausfall des *d* (Schm. §. 416. Zeitschr. II, 499): *dedeln*, *deideln*, feucht machen (auch *dechteln*; Schm. I, 357. 354 f.), nach Fäulniss und eingeschlossener Luft riechen, welches letztere jedoch zu einem anderen Stamme gehört. Vgl. Höfer, I, 146 f. Castelli, 109 und 108. Diefenb. II, 647.

124) *bluətàrm*, s. oben, S. 176, 28.

125) *hàmt*, statt des gewöhnlichen *hàm*, sie haben (nach mhd. h a b e n t), wegen des folgenden Vocals. Ebenso Z. 156: *sie schreint*. Schm. §. 954. 911. Zeitschr. II, 91, 31.

129) *Leut·l*, n., eine alte Weibsperson; Dimin. von *das Leut*, 1) Volk, Menge; 2) einzelne Person, namentlich 3) eine gemeine Weibsperson. Schm. II, 522. Höfer, II, 211. Castelli, 187. Reinw. I, 95.

133) *kimm·r*, komme; s. oben, S. 18, 3. 185, 29. *einá*, *einə*, d. i. *einher*, herein, wie *eini*, hinein; s. oben, S. 174, 189. 200 und nachher, Z. 145. — *zu-n-uns*, zu uns; s. oben, S. 153, 147. — *weng*, wenig; Zeitschr. II, 78, 9.

137) *ná*, statt *nár* (vor Vocalen; Z. 110. 135 etc.), nur; Zeitschr. II, 191, 14. — *zaundürr*, sehr dürr oder mager (wie ein Zaunstecken oder Pfahl); ebenso: bayer. *zaunleichədürr*, *zaunrackəndürr*; österreich. *zaunraunket*, *zaungràch·ndirr*, *zaunmàrtá·dirr*. Schm. IV, 266 f. Castelli, 271.

140) *zuəländ·n*, wie *anländ·n*, *anlend·n*, landen; lenken, wenden, neigen. Schm. II, 479. Weinh. 53.

142) *fuxwild*, s. oben, zu I, 42.

146) *rebell·n*, Lärm machen, zanken, poltern; Adj. *rebellisch*. Schm. III, 6.

147) Über *wöllts*, wollt ihr, und *ös*, ihr, s. Zeitschr. II, 90, 3. Castelli, 27. 31. Ebenso nachher: *wàrts*, wartet; *kennts*, kennet.

150) *g·recht·ln*, *g·recht·n*, bereit, fertig, zurecht (*g·recht*) machen. Schm. III, 28. Höfer, I, 285. Castelli, 151. Schmid, 427. Vergl. Tobler, 234: *grech*. — *enk*, euch; Zeitschr. II, 244.

154) *hiatz*, *hiatzt* (Z. 175), jetzt. Zeitschr. I, 290, 10. II, 140. Castelli, 169: *hiazd*, *hiazundá*.

155) *bàgetz·n*, *bàgaz·n*, wanken, beben, zittern, namentlich vor Frost, Alter, Schrecken, Rausch. Höfer, I, 53. Castelli, 71. Vgl. mhd. w a g e n, wackeln, und oben, S. 104; auch schwäb. *bägern*, unruhig auf und ab klettern (von Kindern). Schmid, 37.

156) *schreint;* s. oben, zu Z. 125. — 158) *so geh*, auffordernd; s. oben, S. 172, 10.

159) *fangmá*, fangen wir, erfassen wir; wie unten, Z. 185: *schreinmá*. Zeitschr. II, 496. Schm. §. 909. Castelli, 28 f. — *diskrier·n*, bayer. *diṣkrîə'n*, das angedeutschte lat. discurrere, sehr volksüblich für: reden, sprechen, namentlich herausfordernd und ausfragend, einen Diskurs (Diṣkurṣ) führen. Schm. I, 402.

161) *mir*, wir; wie vorhin enclitisch *mạ́* (= *már*, *mər*). Zeitschr. II, 192, 20 und unten Z. 181.

166) *wàs Wehs* (lies *Wechs;* also richtig gereimt auf *Hèx*), etwas Wehes, Schmerzliches, ein Leid. Hier wird noch das der älteren Sprache so geläufige, im Neuhochd. (vergl. was Neues, Gutes etc.) gänzlich verkannte genitivische Verhältniss bei subst. was fühlbar. Ebenso in *was Wunders*, *was Wesens*, *was der Mœr·* (Zeitschr. I, 142, 14) u. a. m. Vgl. Schm. IV, 169.

167) *èxtárá*, *èxtrá*, das lat. Wort, als Adv., besonders, ganz besonders; absichtlich, mit Fleiss; davon das Adj. *extər*, *extrig*, besonder. Schm. I, 132.

170) *éh*, Adv., vorher, früher; bereits, ohnehin. Schm. I, 3. Zeitschr. II, 90, 4. — *es geht in Ôán n* (*hî*), es geht in Einem hin, ist eine Arbeit.

173) *ĩ nimm*, wie mhd. ich nim, ich nehme; Zeitschr. II, 568, 59.

174) *àft*, *oft*, *àft·n*, *oft·n*, Adv, hernach, dann. Zeitschr. II, 242. Höfer, I, 8. Castelli, 38.

180) Redensart für: wenn du Ehrgefühl besitzest.

182) *mörderisch*, Adv., ungeheuer (Zeitschr. II, 192, 46), mit Anklang an das aus altem Rechtsgebrauch verbliebene *mordjo* oder *zeter mordjo* schrein, womit über den Verbrecher vor Gericht geklagt wurde. Grimm, Rechtsalterth. 876. Zeitschr. II, 401, 3.

184) *wodáwöll·*, *wiádáwöll·*, *wiəda'well·*, *wîá und dá wöll·*, wie der wolle (mhd. Conj. welle), wie da wolle, wie auch immer. Schm. IV, 4. Castelli, 266.

188) *Gröb·n*, *Grebm*, f., grobe Beschaffenheit, Gröbe; Grobheit. Schm. II, 99.

Allerlei Sprüche und Reime

aus dem Unter-Innthale.

Die Jugend springt und singt und treibt auch sonst noch allerlei Übermuth und Kurzweil in Spruch und Reim. So machen sich im Unter-Innthale, wo die folgendẽn Mittheilungen gesammelt sind, Kinder und Spinnerinnen in ihren warmen Stuben nicht selten das Vergnügen, die Zungenfertigkeit durch unterschiedliche Sprüchlein zu üben oder zu erproben. Mir fallen im Augenblick nur ein paar davon ein, die ich — mit Vorbehalt späterer reichlicherer Mittheilung — einstweilen hier niederschreibe:

„Ôá Pfund Kupfər is gär ə guət·s Kupfə',
Zwôá Pfund Kupfər is gär ə guət·s Kupfə',
Drôi Pfund" u. s. w.